

Bands und Bandförderung in Leipzig



Hrsg. Leisa GmbH – Dirk Tschentscher-Trinks genannt Beck



Ein Projekt der LeISA GmbH - www.leisa-leipzig.de

Impressum:

LeISA GmbH

Gemeinnützige Gesellschaft
für Jugend-Kultur-Soziales in Leipzig

Soziokulturelles Zentrum „Die VILLA“
Lessingstraße 7, 04109 Leipzig
Info-Telefon: 0341 – 35 52 04-0
eMail: hauszentrale@villa-leipzig.de
Homepage: www.villa-leipzig.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Das Projekt „L.E. Band 2010“	2
<i>Dirk Tschentscher-Trinks gen. Beck (Projektleiter / Sozialpädagoge)</i>	
1.Die Ziele & Zielgruppen.....	2
2.Die Projektinhalte.....	3
3.Die Bandstudie.....	5
Ergebnisse der Bandstudie 2010.....	6
<i>Sascha-Paul Stratmann (Musiker / Musikpädagoge)</i>	
1. Teilnehmer/innen	6
2. Bedeutung des Musikunterrichtes an Schulen.....	6
3. Stellenwert der Band für jugendliche Musiker/innen.....	7
4. Selbst- und Fremdeinschätzung.....	8
5. Fazit	8
Bandförderung in Leipzig.....	9
<i>Maria Schüritz (Master of Arts – Angewandte Medien- und Kulturwissenschaften)</i>	
1. Nachwuchsmusiker	9
2. Musikförderung	9
3. Jugendkulturen und Musik	9
4. Die Leipziger Musikszene	10
5. Musikförderung.....	10
6. Zusammenfassende Betrachtungen	12
7. Literatur:.....	13
Das Projektteam.....	14

Vorwort

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“
Friedrich Nietzsche (1844-1900), dt. Philosoph

Musik spielt in der Jugendkultur seit vielen Jahrzehnten eine maßgebliche Rolle. Gerade auf der Suche nach Identifikation und Orientierung, ist sie ein relevanter Anhaltspunkt für junge Menschen. Durch Musik werden Gefühle, Inhalte, Einstellungen oder ganze Lebensentwürfe vermittelt.

Gleichzeitig ist das aktive Musizieren eine der komplexesten menschlichen Fähigkeiten, die einen großen positiven Einfluss auf das geistige Vermögen des Musikers hat. Das *gemeinsame* Musizieren ist nachweislich ein Garant für den Erwerb von sozialen und emotionalen Kompetenzen. Nicht zuletzt ist alles, vom Pfeifen oder Summen einer kleinen Melodie bis zum lauten Metal-Rock-Konzert notwendiger Ausdruck menschlicher Gefühle.

Die Arbeit der VILLA zur Förderung der musikalischen Potentiale von jungen Musikern und Bands aus Leipzig erstreckt sich auf unterschiedliche Bereiche:

- Mit der **Bühne im VILLAKeller.de** betreibt die Villa einen Konzertraum, für verschiedenste Bands und einer Publikumsgröße bis zu 150 Personen, der in seiner Ausrichtung auf aktuelle Jugendkulturen in Leipzig seines gleichen sucht.
- Alleine die 26 **Konzerte**, die im Rahmen von „L.E. Band 2010“ stattfanden, gaben 76 Bands und über 250 Musikern die Möglichkeit, sich zu präsentieren und lockten mehr als 1200 Gäste in die VILLA.
- Ein mit Schlagzeug, Gesangsanlage und Bassverstärker ausgestatteter **Proberaum** ermöglicht gerade jungen Bands eine kostengünstige Möglichkeit zu proben.
- Beim Coaching können einzelne Bands davon profitieren, dass ein erfahrener Musiker eine intensive Beratung zu den unterschiedlichsten Aspekten der Bandarbeit vor Ort im Proberaum der Band durchführt.
- Bei den **Workshops** stehen in der VILLA Profimusiker zur Verfügung, die mit kleinen Gruppen von Musikern themenspezifisch an der Verbesserung ihrer Fertigkeiten arbeiten.
- Der von der VILLA eingerichtete **Bandalmanach** [www.bands-in-leipzig.de] ist ein einzigartiges Internet-Portal in Leipzig auf dem für Musik-interessierte, Musiker aber auch Veranstalter ein Überblick über eine große Zahl der in Leipzig existierenden Bands geschaffen wird.

In der vorliegenden **Bandstudie** wurden zum zweiten Mal Daten erhoben zur Arbeit von jungen Bands in Leipzig, sowie eine Jury formiert, die dieselben Bands aus einer professionellen Perspektive bewerteten. Die Studie ermöglicht durch den geschaffenen Überblick über die Band-Szene in Leipzig eine kompetente Verbesserung der Förderungsmöglichkeiten und ein präziseres Anpassen dieser an die Bedarfe.

Wir danken Allen die dazu beigetragen haben das Projekt „L.E. Band 2010“ durchzuführen.

Das Projekt „L.E. Band 2010“

Dirk Tschentscher-Trinks gen. Beck (Projektleiter / Sozialpädagoge)

1. Die Ziele & Zielgruppen

- **Bandmusiker/innen**

Das Projekt „L.E. Band 10“ richtet sich an Bandmusiker/innen aus Leipzig und der näheren Umgebung von Leipzig. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Nachwuchsmusiker/innen, wobei auch fortgeschrittene und Profimusiker/innen Zugang zum Projekt erhalten sollen, um Synergieeffekte und Erfahrungsaustausch mit den Nachwuchsmusiker/innen zu ermöglichen.

Für diese Zielgruppe wollen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Förderung anbieten. Dazu gehören die Organisation von Konzerten, das Anbieten von Workshops sowie die Beratung von Bands im Rahmen von Coachings. Darüber hinaus bieten wir offene Bühnen, einen stundenweise nutzbaren Bandproberaum sowie einfache Aufnahmetechnik für Demoaufnahmen an.

- **Musikkonsumenten in Leipzig**

Die vielfältige musikalische Szene insbesondere im Rock- und Popbereich machen die Stadt Leipzig zu einem attraktiven Ort gerade für junge Menschen. Leipzig ist dabei ein Magnet für Musikprojekte und Bands aus Deutschland und der ganzen Welt.

Unser Ziel im Projekt „L.E. Band 10“ ist es, gerade auch Leipziger Bands Auftrittsmöglichkeiten zu geben und diese so einem lokalen Publikum zuzuführen. Wir wollen für die Musikkonsumenten in Leipzig ein breit gefächertes Angebot an Konzerten mit lokalen und regionalen Nachwuchs- und Amateurbands bieten. So wollen wir das Interesse für Bands aus der Region stärken und entwickeln. Im Rahmen des Projektes haben im Jahr 2010 ca. 1.200 junge Menschen unsere 26 Konzerte und Veranstaltungen besucht.

- **Veranstalter/innen in LE**

Für Veranstalter/innen in Leipzig ist es schwierig, die ganze Szene an Bands zu überblicken. Ständige Neugründungen und Auflösungen von Bands macht es schwierig auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Wir wollen es diesen einfacher machen, den Überblick über die Leipziger Bandszene zu behalten. Darüber hinaus sollen sie Möglichkeiten bekommen, ihre Erfahrungen in das Projekt einzubringen. Mit der Internetseite www.bands-in-leipzig.de wurde im Projekt ein erster Schritt in Richtung eines Überblicks geschaffen, der zukünftig noch ausgebaut werden kann und muss.

2. Die Projektinhalte

Konzerte

Im Jahr 2010 wurden von uns im Rahmen des Projektes 26 Konzerte mit Nachwuchs- und Amateurmusiker/innen veranstaltet. Dabei haben im VILLAKeller.de 75 Bands und Formationen aus Leipzig und Umgebung gespielt. Die Konzerte wurden von ca. 1.200 Gästen besucht. Inhaltlich bewegten sich die Konzerte über ein breites musikalisches Spektrum von Hardcore, Metal und Punk bis hin zu Pop mit teilweise Jazzeinflüssen, Elektro und Hip-Hop. Den größten Anteil nahmen dabei die Konzerte aus den Bereichen Metal, Hardcore und Punk ein. Das erklären wir uns zum einen mit dem starken Gewicht, das diese Musikrichtungen in Leipzig und Umgebung einnehmen. Zum anderen spiegelt sich darin auch eine traditionelle Gewichtung unseres Hauses wider.



Jedes Konzert wurde von uns im Rahmen der Bandstudie (siehe unten) mittels Video dokumentiert. Die Bands haben die jeweiligen Aufnahmen zu ihrer Verfügung bekommen. Darüber hinaus wurde von uns ein Channel auf dem Online-Portal www.youtube.de eingerichtet, auf dem Fans und Besucher/innen Kommentare zu den jeweiligen Band abgeben konnten.

Workshops

In der zweite Jahreshälfte aus 2010 haben wir im Projekt „L.E. Band 10“ drei Workshops zu den Themen „Rhythmus & Groove“, „Gesang & Stimmimprovisation“ sowie „Bühnenperformance“ durchgeführt.

Der 1-Tages-Workshop „**Rhythmus&Groove**“ wurde von sieben Musiker/innen besucht und konzentrierte sich auf die Instrumente Bass und Schlagzeug. Inhaltlich wurden durch die Referenten Sascha Paul Stratmann (Bass) und Andreas Schweiger (Drums) folgende Schwerpunkte mit den Teilnehmer/innen erarbeitet:

- Analyse vorhandenen Wissens
- Bedeutung und Funktion der jeweiligen Instrumente im Bandzusammenspiel
- Rhythmische Übungen und Tipps
- Zusammenspiel der rhythmischen Bandinstrumente Bass und Schlagzeug

Der 2-Tages-Workshop „**Gesang & Stimmimprovisation**“ wurde ebenfalls von sieben Musiker/innen besucht. Durch die Referent/innen Maria Schüritz (Master of Arts – Angewandte Medien- und Kulturwissenschaften / Sängerin) und Sabrina Bornmann (Sängerin) wurden folgende Schwerpunkte mit den Teilnehmer/innen erarbeitet:

- Stimmhygiene
- Aufwärmübungen
- Improvisationsübungen
- Loopstationarbeit mit Stimme

Der 2-Tages-Workshop „**Bühnenperformance**“ wurde von vier Musiker/innen besucht. Die Referenten Marek S. Bednarsky (Theaterwissenschaftler, Regisseur) und Henning Dumke (Theaterwissenschaftler / Tanzlehrer) wurden folgende inhaltlich Schwerpunkte bearbeitet:

- Selbstwahrnehmung auf der Bühne
- Übungen zum Umgang mit Mikrofon und Instrument auf der Bühne
- Bewegung auf der Bühne
- Vorbereitung auf den Auftritt



Dabei fiel insbesondere auf, dass sich die Akquise von Teilnehmer/innen für die Angebote schwierig gestaltete. Die erste Workshopreihe des Jahres war während der Sommermonate geplant und führte trotz intensiver Werbung dazu, dass sich keine Musiker/innen anmeldeten. Erst für die zweite Reihe an Workshops konnten wir genügend Teilnehmer/innen akquirieren. Dafür haben wir eine Reihe von Gründen ausgemacht:

1. Wir haben für die Workshops einen Teilnehmerbeitrag (30,- € /ermäßigt 15,- € für zwei Workshoptage) erhoben, den sich sicherlich einige Musiker/innen nicht leisten konnten und/oder wollten. Erst bei dem Angebot kostenfreier Workshops haben sich Musiker/innen für die Angebote interessiert.
2. Viele Musiker/innen sind in den Sommermonaten im Urlaub.
3. Leipziger Musiker/innen sind nicht für das Angebot von Workshops sensibilisiert. Dafür spricht, dass wir auch in der zweiten Workshopreihe Musiker/innen nur durch persönliche Ansprache akquirieren konnten.

Coaching

In der zweiten Jahreshälfte haben wir uns mit einigen bisherigen Konzerteilnehmer/innen um das Thema Coaching bemüht. Der Schlagzeuger und selbstständige Veranstaltungstechniker Jann Gehard Elmar Stein hat in unserem Auftrag den Kontakt zu vier Bands hergestellt und diese in ihren Proberäumen aufgesucht.

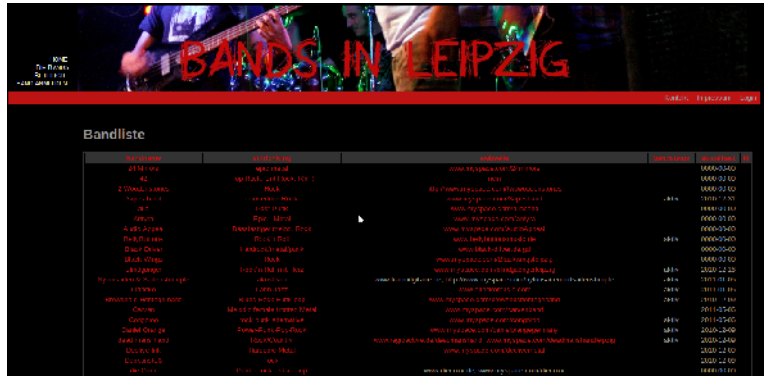
Inhaltlich wurden dabei vor allem die Themen „Rhythmus & Groove“ der Band aber auch Arrangement von Songs und technische Themen diskutiert. Neben der inhaltlichen Ebene wurde von den Bands vor allem folgende Bedarfe formuliert:

1. Vorbereitung auf Studioaufnahmen
2. Rhythmus- und Schlagzeugcoaching
3. Bedeutung und Rolle der jeweiligen Instrumente im Bandset

Bandalmanach

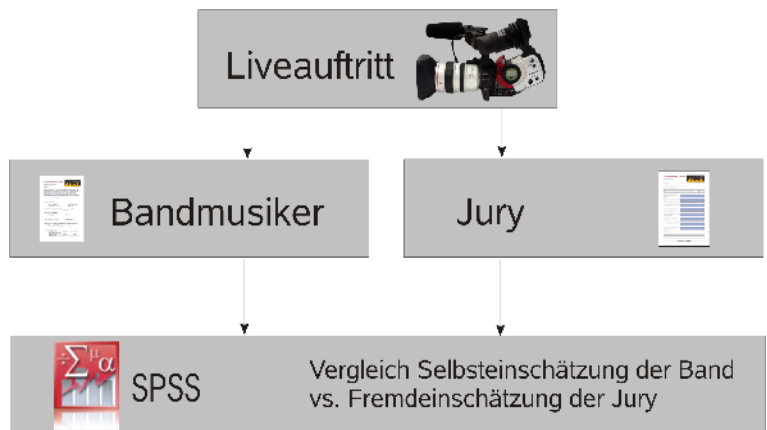
Im Jahr 2010 haben wir begonnen, den Bandalmanach mit unseren Kontakten und Bands zu füllen. Während der Projekte „L.E. Band 09&10“ haben wir Kontakte zu einer großen Menge an Leipziger Bands hergestellt. Die Durchführung beider Projekte hat dazu geführt, dass wir von einer steigenden Anzahl an Bands in Leipzig und Umgebung insbesondere für Konzerte angefragt werden. Bereits im Jahr 2009 haben wir eine erste Schätzung abgegeben, dass es in Leipzig mindestens 200 Bands geben muss. Aber auch nach zwei Jahren intensiver Bandförderung in Leipzig können wir immer noch nur schätzen. Unser Ziel ist es deshalb unsere Schätzungen zu validieren und eben auch jährlich zu aktualisieren. Deshalb haben wir im Jahr 2010 damit begonnen den Leipziger Bandalmanach auf der

Internetseite www.bands-in-leipzig.de zu veröffentlichen. Im Jahr 2010 haben wir den Bandalmach mit unseren Kontakten und Bands gefüllt. Gemeinsam mit Partner/innen werden wir in den kommenden Jahren, die Bandlandschaft möglichst genau abbilden.



3. Die Bandstudie

Im Jahr 2009 haben wir in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig begonnen, das Können und die Fähigkeiten von Leipziger Nachwuchs- und Amateurbands im Rahmen der ersten Bandstudie erhoben. Im Jahr 2010 wollen wir die Erhebung des Könnens und der Fähigkeiten von Bands aus Leipzig fortfahren. Ziel ist es dabei, die Studie über mehrere Jahre als Langzeitstudie fortzusetzen und so auch Entwicklungen in der Bandszene beschreiben zu können. So wollen wir einen genaueren Eindruck davon bekommen, wie Nachwuchs- und Amateurbands sinnvoll gefördert werden können.



Die Bewertung, wie gut eine Band sich selbst findet und wie gut ein Externer eine Band bewertet, ist eine schwer zu beurteilende Fragestellung. Auf der Seite der Bands spielen dabei Faktoren wie grundlegende Attributionsstile, Reflektionsfähigkeit, eigener Anspruch und letztlich auch so etwas wie Tagesform eine Rolle. Ebenso liefert das Musikgenre auch gleich einen Horizont mit. Punk ist Punk und bleibt Punk. Diese Richtung hat von Natur aus einen geringeren musikalischen Anspruch als Funk oder Progressive Rock.

Virtuosität am Instrument entsteht erst ab einer gewissen technischen Fähigkeit und musikalischen Fertigkeit und dort trennt sich unserer Meinung nach die Spreu vom Weizen. Musiker mit einem guten Rhythmusgefühl und einer gewissen Vorstellung von Melodie und Harmonie können nicht wirklich schlecht spielen. Der Umkehrschluss daraus ist jedoch auch anzunehmen. Auf der anderen Seite der Band also beim Zuhörer spielen ebenso Tagesform, Geschmack, musikalische Sozialisation, das Verhältnis zur Band und möglicherweise Ereignisse vor oder während des Konzertes eine Rolle. Eine objektive Bewertung von musikalischer Qualität ist daher nicht bzw. nur eingeschränkt möglich.

Im Hinblick auf die Komplexität der vorzunehmenden Bewertungen haben wir uns im Vorfeld der Untersuchung entschieden, die Auftritte der Bands durch eine Jury bewerten zu lassen. Bei der Zusammensetzung der Jury haben wir darauf geachtet, dass es sich um Musiker/innen handelt, die selbst auch Erfahrungen als Bandmusiker haben. Das ist aus unserer Sicht unabdinglich, um die komplexen Abstimmungsprozesse auf der Bühne zu verstehen und bewerten zu können. Vor allem aus logistischen Gründen haben wir uns dann dafür entschieden, der Jury Videomitschnitte der Konzerte zur Bewertung vorzulegen.

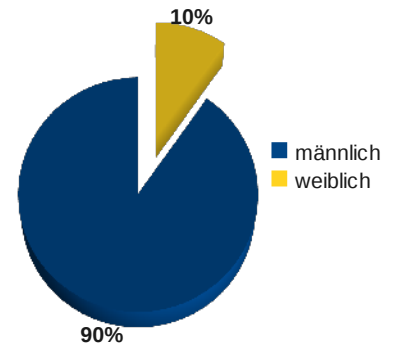
Ergebnisse der Bandstudie 2010

Sascha-Paul Stratmann (Musiker / Musikpädagoge)

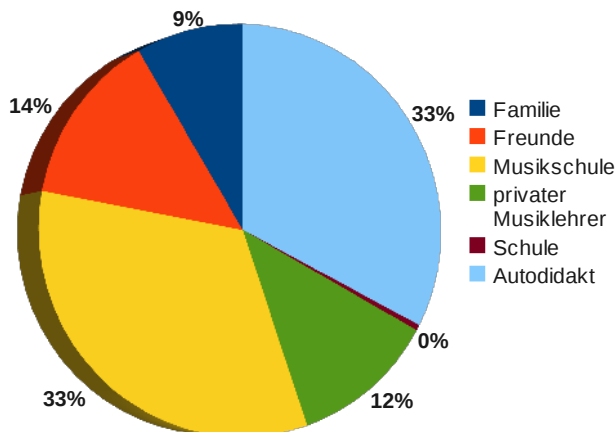
1. Teilnehmer/innen

Insgesamt wurden die Antworten von 235 Musikern ausgewertet. Der weibliche Anteil war wie im Vorjahr sehr gering (21 Musikerinnen). Die beliebtesten Instrumente waren E-Gitarre, E-Bass und Schlagzeug. Die meisten Teilnehmer waren Autodidakten oder erlernten das Instrument an der Musikschule bzw. durch einen privaten Musiklehrer, der Rest über Freunde und Familie.

Geschlecht der Teilnehmer/innen



Musikalische Ausbildung



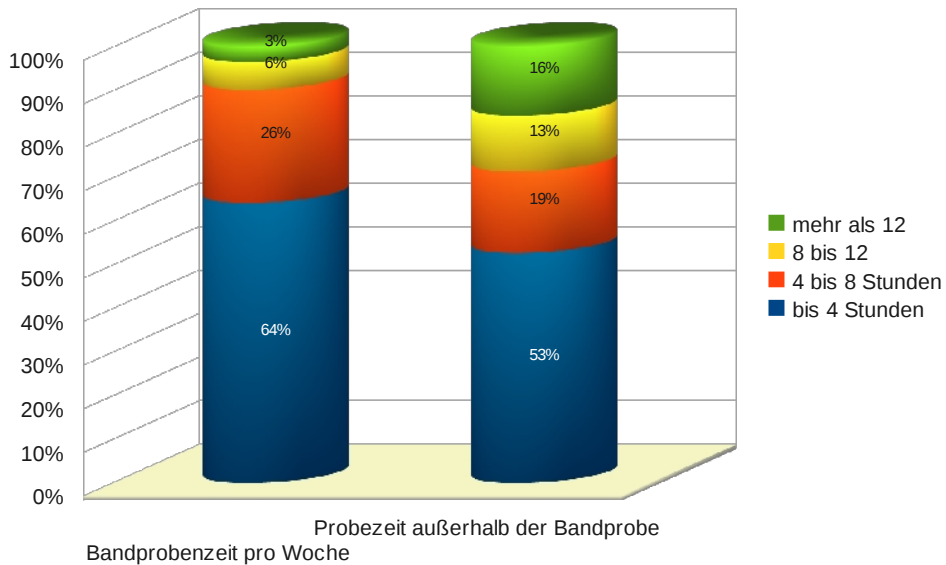
Wie schon im Vorjahr wurde das Videomaterial aller beteiligten Bands angeschaut und ausgewertet. Es wurde wieder ein breit gefächertes Angebot der Leipziger Musikszene präsentiert, die Musikrichtungen waren sehr unterschiedlich. Auffällig hierbei ist, dass eine Vielzahl der beteiligten Bands aus dem Hardrock- und Heavy Metal – Bereich kommt. Diese Szene ist in Leipzig sehr präsent und die Bands entsprechend zahlreich. Es gab einige Bands aus dem Bereich Funk und Soul, aus der experimentellen Musik und natürlich aus dem großen Bereich Rock und Pop. Im Vorjahr ging es um den Betrachtungspunkt der „Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung von Musikern“. Dieses Jahr haben wir uns dazu auf die Frage der Bedeutung von Musik konzentriert.

2. Bedeutung des Musikunterrichtes an Schulen

Wie auch im letzten Jahr wurde wieder deutlich, dass der Musikunterricht an den allgemeinbildenden Schulen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Kaum einer der teilnehmenden Schüler hat die musikalische Inspiration durch den Schulunterricht erlangt. geschweige denn ein Instrument im Kontext Schule erlernt. Von den Musikern besuch(t)en etwa 2/3 das Gymnasium. Die Mittel- bzw. Hauptschule waren auch in diesem Jahr wieder stark unterrepräsentiert.

Die Praxis zeigt zwar immer wieder, dass auch aus dem Kontext Schule erfolgreiche Bandprojekte entstehen können, jedoch fehlen aus unserer Erfahrung den meisten Schulen schlichtweg die technische Ausstattung für zeitgemäßen Musikunterricht und Bandarbeit.

Probe- und Übungszeiten

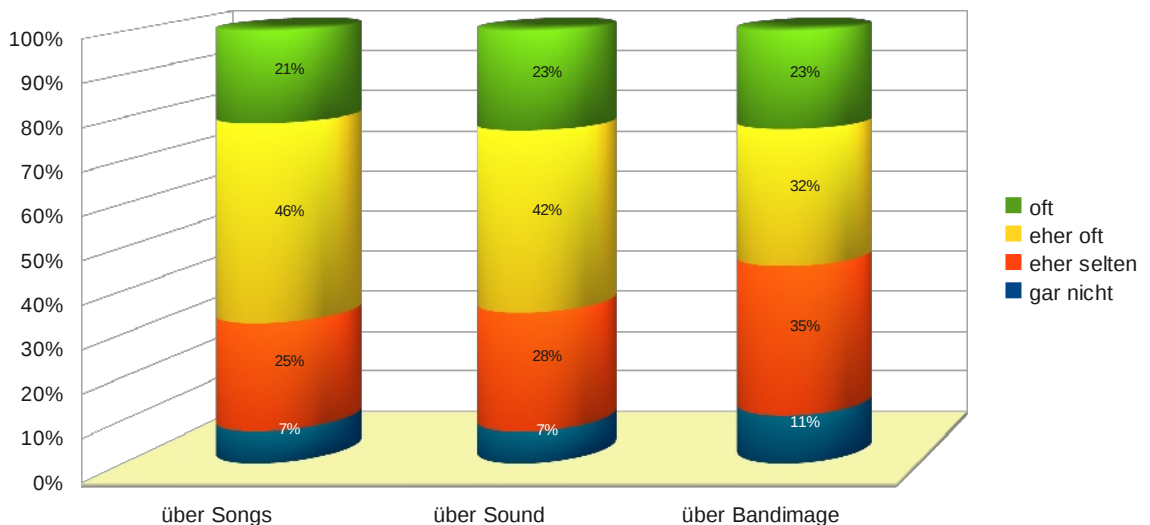


3. Stellenwert der Band für jugendliche Musiker/innen

Um dieser Frage nachzugehen, werteten wir Fragen nach der Probezeit am Instrument und innerhalb der Band aus. Hierbei stellte sich heraus, dass die Mehrheit der beteiligten Musiker im Schnitt zwischen vier und acht Stunden in der Woche mit dem Instrument bzw. mit der Band verbringen. Das alleinige bzw. gemeinsame Musizieren macht demnach einen großen Teil der zur Verfügung stehenden Freizeit aus. Die Band kann demnach mehr sein als „nur“ der Ort des gemeinsamen Musizierens. Sie ist ebenfalls ein wichtiger Ort, um zu Kommunizieren oder Freundschaften zu schließen und zu pflegen. Es gibt wenige Gemeinschaften, wo ein soziales Gefüge so stark sein kann, wie in einer Band.

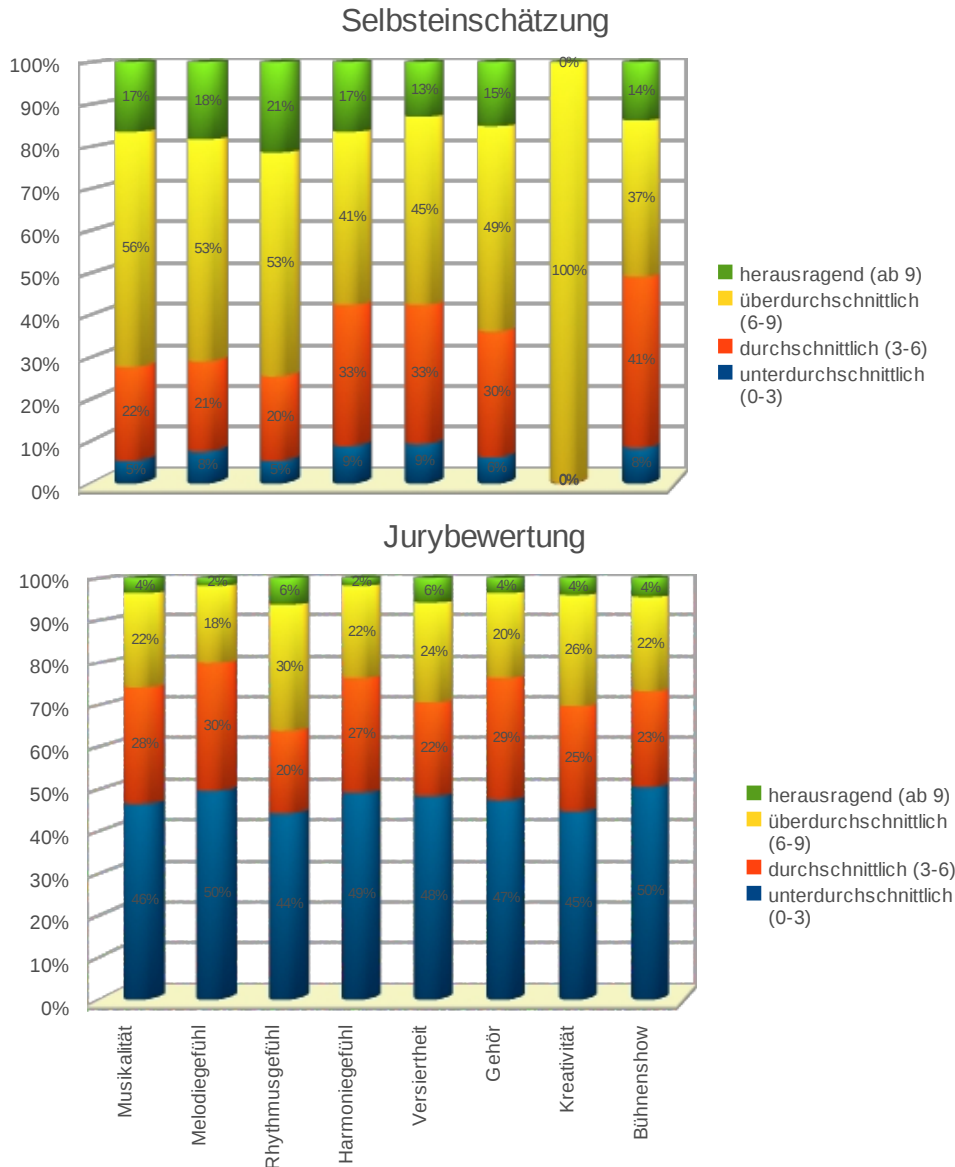
Die Musiker gaben an, sehr viel über ihre Musik und ihre musikalischen Absichten zu sprechen, über Sound und über Image. Die meisten Teilnehmer/innen reflektieren also ihre Musik und betrachten diese durchaus auch kritisch, um gemeinsam Fortschritte zu machen. Es scheint also, dass sich hier Spaßfaktor und Motivation sehr gut ergänzen. Der „intime“ Raum des Musizierens wird geschützt, unabhängig vom Musikstil.

Bandkommunikation



4. Selbst- und Fremdeinschätzung

Wie im letzten Jahr zeichnet sich ab, dass die „besseren“ Musiker/innen kritischer mit sich und ihrem Können umgehen. Ihre Einschätzung ist eher zurückhaltend und tendiert ins Negative, wohingegen sich vermeintlich „schlechte“ Musiker/innen oftmals überschätzen. Die größten Abweichungen zwischen Jury und Band gab es bei Bands mit geringem musikalischen Können, wobei auch die teilweise mangelnde Ernsthaftigkeit der Bearbeitung der Fragebögen zu diesem Ergebnis beiträgt.



5. Fazit

Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Bandstudie „L.E. Band 10“ hat gezeigt, dass Musik im Leben der Jugendlichen einen besonderen Stellenwert hat. Es geht dabei noch nicht mal um den Wunsch am Instrument weiter zu kommen oder irgendwann als professioneller Musiker zu arbeiten, sondern vielmehr darum, gemeinsam Zeit zu verbringen, zu musizieren und auf der Bühne zu stehen. Bandmusiker/innen sind in diesem Zusammenhang eben auch wichtige Multiplikatoren für Meinungen und das Lebensgefühl junger Menschen. Sie sind insofern relevante gesellschaftliche Akteure, die auch eine entsprechende gesellschaftliche Förderung erfahren sollten.

Die Anzahl der Bands in Leipzig ist noch einmal gestiegen, was an den Anmeldungen zur Bandstudie zu erkennen ist. Eine stetige Verbesserung der Proben- und Auftrittsbereitungen in der „Musikstadt“ Leipzig ist daher wünschenswert. Das musikalische Potenzial ist zweifellos vorhanden.

Bandförderung in Leipzig

Maria Schüritz (Master of Arts – Angewandte Medien- und Kulturwissenschaften)

Im Rahmen meiner Masterarbeit „Förderung von Nachwuchsmusikern im Bereich der Populären Musik in Leipzig“ wurde untersucht, wie Musikförderung aussehen kann, welche entsprechenden Förderprojekte es in Leipzig gibt und wie diese sinnvoll ergänzt und erweitert werden könnten. Dafür wurde eine Online-Befragung durchgeführt, in der ca. 200 Leipziger Nachwuchsmusiker angaben, an welchen Projekten sie bereits teilgenommen haben, was ihre Ziele dabei waren, welche Förderarten als wie sinnvoll eingestuft werden und welche Bedürfnisse es außerdem gibt.

1. Nachwuchsmusiker

Nachwuchsmusiker sind junge, nicht beruflich Musik ausübende Personen, die produzierend (als Komponisten oder Liedermacher bzw. Songwriter) und/oder reproduzierend, also aufführend, darstellend oder interpretierend (Sänger und Instrumentalisten) im Bereich der Musik tätig sind (vgl. Bedeutungswörterbuch 2010, S. 662, 669). Anhand einer Analyse der Teilnahmekriterien von Nachwuchswettbewerben wurde deutlich, dass es sich meist Jugendliche und junge Volljährige in einem Alter bis 27 Jahre handelt (Play Live!, Leipzig. Courage zeigen., Local Heroes).

2. Musikförderung

„Popmusikförderung kann als Begleitung der Musiker auf einem Weg verstanden werden. Es geht vom ersten Mal das Instrument in Händen halten bis hin zu einer (professionellen) Musikgruppe. Dieser Prozess ist nicht immer gleich, sondern verläuft individuell und muss ergebnisoffen bleiben.“ (Woog, S. 9) Grundsätzlich kann zwischen zwei Arten der Musikförderung unterschieden werden:

1. **strukturelle Förderung:** fördert z.B. Veranstaltungstätten oder Tonstudios, nützt Musikern indirekt (vgl. Initiative Musik 2009, S. 33)
2. **Musikerförderung:** sowohl spitzen-, als auch breitenorientiert, Aus- und Weiterbildung, Konzertmöglichkeiten, Wettbewerbe (vgl. Initiative Musik 2009, S. 33)
3. **Förderung von Nachwuchsmusikern** im Bereich der Populären Musik in Leipzig („L.E: Band 10“)

3. Jugendkulturen und Musik

Es besteht eine unüberschaubare Menge an verschiedenen, meist an Musik orientierten Jugendkulturen. (vgl. Piepenbrink 2010, S. 2). „Musik ist für fast alle Jugendlichen so ziemlich das Wichtigste auf der Welt“ (Farin 2010, S. 3). Jedoch ist bzgl. der Jugendkulturen auch das Verhältnis zu Gesellschaft und Politik von Bedeutung, das sich in Kleidung, Frisur, Sprache, Ritualen usw. ausdrückt (vgl. Farin 2010, S. 3). Zu beobachten ist eine Tribalisierung der Jugendlichen in Subkulturen, die der Orientierung in der auch für sie unüberschaubaren Massengesellschaft dient (vgl. Jerrentrup 1998, S. 86).

Die Beschäftigung mit Musik – sowohl aktiv als auch passiv – ist weltweit eine der häufigsten Freizeitbeschäftigungen (vgl. Binas-Preisendörfer 2010, S. 53) und wird vor allem im Bereich der Populären Musik meist in selbstorganisierten Formen ausgeübt (vgl. Berg 1998, S. 155). Das Spielen in einer Band beispielsweise bietet Möglichkeiten des Ausagierens von Sozialität und Individualität (vgl. Wicke 2006, S. 1) und damit einen einzigartigen Raum für Selbstbestimmung (vgl. Waldinger 1998, S. 483) und Identitätsfindung (vgl. Gürtler 1998, S. 520).

Die Gründe für musikalische Aktivitäten sind neben dem Bedürfnis nach Selbstaussdruck auch der Abbau von Aggressionen und Frustrationen, „Anderssein“ (durch musikalische Erfolge eine „gesellschaftlich herausgehobene Stellung“ erzielen, Freunde/Freundinnen beeindrucken), Spaß erleben und verbreiten, Zuhörern besondere bzw. extreme Erlebnisse vermitteln oder eine „Botschaft“ verbreiten (vgl. Jerrentrup 1998, S. 59). Mehr als 50% der Musizierenden haben Professionalitätsbestrebungen (vgl. Schweinar 2009, S. 14), jedoch wird das Musikmachen häufig mit Eintritt ins Berufs- oder Familienleben aufgegeben (vgl. Endt 2010, S. 14).

Musik wird mittlerweile zum großem Teil über das Internet verbreitet, womit eine demokratisierte

Nutzung sowohl als Produzent, als auch als Rezipient zusammenhängt (vgl. Deutscher Bundestag 2001, S. 2). Nachwuchsmusikern bietet es eine unkomplizierte Plattform, sich einem großen Publikum z.B. über soziale Netzwerke wie Myspace oder Facebook zu präsentieren.

4. Die Leipziger Musikszene

Die Musikstadt Leipzig ist vor allem als Wirkungsstätte berühmter Komponisten der „klassischen“ Musik, wie Bach, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy oder Mahler und Einrichtungen wie den Thomanerchor, die Oper oder das Gewandhaus, bekannt. Weiterhin existiert die Hochschule für Musik und Theater, an der neben dem klassischen auch Musical- und Jazzstudium möglich sind (vgl. Goltz 2004, S. 7). Daneben gibt es zahlreiche Amateurbands und –musiker aller Altersgruppen. Die Zahl der Nachwuchsbands wird auf mindestens 200 (dies entspricht ca. 800 Nachwuchsmusikern) geschätzt (vgl. Stratmann 2009, S. 2 f.). Die Szene wird als qualitativ gut eingeschätzt, erfreut sich jedoch kaum überregionaler Bekanntheit (vgl. Laßlop/König 2010, S. 6).

Der Großteil der Clubs und Veranstaltungsorte befindet sich im Süden der Stadt (vgl. Kanitz 2000, S. 242), dessen „subkultureller Kulminationspunkt“ (Hartig 2007, S. 85) das Connewitzer Kreuz ist. Aktuell werden auch zunehmend der Westen und der Osten der Stadt kulturell erschlossen. Die wichtigsten soziokulturellen Zentren, die im musikalischen Bereich aktiv sind, sind „Die VILLA“ im Zentrum und die „Halle 5“ am Connewitzer Kreuz. Weiterhin verfügt Leipzig über eine städtische und mehrere private Musikschulen.

Im Rahmen der Befragung Leipziger Nachwuchsmusiker wurde deutlich, dass die Nachwuchsmusikszene in äußerst vielfältigen Musikrichtungen aktiv ist. Die Rockmusik ist eindeutig das am stärksten vertretene Genre, gefolgt von Pop, Heavy Metal und elektronischer Musik. Am wenigsten vertreten sind – vermutlich im Zusammenhang mit der Altersstruktur der Zielgruppe – volkstümliche Musik und Schlager, erstaunlicherweise aber auch Ska und R&B. Ebenso ist die Kategorie HipHop/Rap nur sehr selten gewählt worden (vgl. Auswertung der Befragung Leipziger Nachwuchsmusiker). Mit Blick auf die Bandstudie der VILLA (vgl. Stratmann 2009, S. 14 f.) und die ca. 500 Myspace-Seiten, die im Rahmen dieser Arbeit besucht wurden, zeigt sich eine große Menge an Heavy-Metal- und Punkmusikern. In den Kreisen der Hochschule für Grafik und Buchkunst hat sich außerdem eigenwillige Elektro-Szene entwickelt (vgl. Hartig 2007, S. 86). Das Programm der meisten Leipziger Nachwuchsmusiker besteht überwiegend aus eigenen Songs und einzelnen ausgewählten Coverstücken. Die lokale Jazzszene ist zwar relativ wichtig, besteht jedoch zum Großteil aus Musikstudenten, die zu den Profis gezählt werden und deshalb nicht weiter betrachtet werden. Zu den wichtigsten Problemen zählen der Mangel an (geeigneten) Proberäumen, an Publikum für die vielen Nachwuchskonzerte und die geringe Vernetzung der Szene.

5. Musikförderung

Auf die Diskussionen um die Wertschätzung Populärer Musik (70er/80er) folgten Versuche sozialpädagogischer Nutzung (90er). Heute werden vor allem wirtschaftliche Gesichtspunkte bzgl. der Förderwürdigkeit Populärer Musik herangezogen (vgl. Binas- Preisendörfer 2010, S. 56). Grundsätzlich überschneiden sich die Bereiche Kultur-, Jugend- und Wirtschaftsförderung in diesem Bereich (vgl. Knoblich 2009, S. 3). Zuständig für die Musikförderung sind vordergründig die Länder (41,3%) und die Kommunen (57,4%). Auf Bundesebene (1,3%) werden ausschließlich Projekte von nationaler Bedeutung gefördert (vgl. Musikinformationszentrum 2007, S. 2). Die freie Musikszene muss mit durchschnittlich 6% auskommen, während Orchester 67% des Etats erhalten (vgl. Eckhardt 2001, S. 76).

Populäre Musik erhält auch in Leipzig im Vergleich zur Hochkulturförderung einen verschwindend geringen Anteil der Fördergelder. Während das Gewandhaus mit 15,5 Mio Euro und die Oper mit 40,8 Mio Euro für das Jahr 2010 ausgestattet wurden (vgl. Haushaltsplan der Stadt Leipzig 2010, Eckwerte der Ämter 0.1), erhält die gesamte Freie Szene 3,72 Mio Euro, wovon knapp 308'400 Euro für Populärmusikförderung ausgegeben werden (vgl. Kulturamt der Stadt Leipzig: Fördermittel 2010, S. 2, 8 f.). Trotzdem ist freie Szene die drittleistungsfähigste Kultur„einrichtung“ Leipzigs, deren Besucher die Hälfte aller Nutzer von Kulturangeboten darstellen (vgl. Leistungsbewertung von Leipziger Kultureinrichtungen, 2006, S.1).

Förderung von Nachwuchsmusikern im Bereich der Populären Musik in Leipzig Institutionelle Förderung in diesem Bereich erhält die Bandcommunity, Projektförderung die IG pop > Go Popular! <, Kulturlounge e.V. und der Konzertveranstalter Moritzbastei (vgl. Kulturamt der Stadt Leipzig: Fördermittel 2010). Einige Soziokulturelle Zentren bieten Proberäume und Auftrittsmöglichkeiten an und außerdem finden mit „Leipzig. Courage zeigen“ jährlich ein antirassistisches Festival und Wettbewerb vom Jugendamt gefördert statt (vgl. Faber 2010, S. 1).

Paul Woog entwickelt fünf Aktivitätsbereiche der Förderung Populärer Musik (vgl. Woog, S. 17), die im folgenden Kapitel der Arbeit genauer beschrieben und auf Leipzig bezogen werden:

1. Information/Kommunikation (Informationspools)
2. Beratung/Coaching
3. Aus- und Weiterbildung (Workshops, Musikschulprojekte)
4. Veranstaltungen/Projekte (Wettbewerbe, Veranstaltungsreihen, Rockmobile, Bandaustausch)
5. Standort-/Strukturentwicklung (mobile Veranstaltungszelte, institutionelle Förderung, Proberäume)

Zum Bereich **Kommunikation und Information** gehören vor allem Informationsplattformen (z.B. zentrale Internetportale mit Band- und Dienstleisterverzeichnissen, Informationssammlungen) und Netzwerkbildung (Treffen, Kennenlernen und Austausch der Akteure). Netzwerkbildung in Leipzig bietet die Musikmesse Pop Up als Branchenplattform. Die Webseite der Bandcommunity bildet eine ehrenamtlich betriebene Grundinformationsplattform, die jedoch mit Hilfe von bezahlten Arbeitskräften deutlich ausgebaut werden könnte und sollte.

„Als sachverständiger Lotse für Beratungsanfragen von Künstlern, Bands, Gründern, Veranstaltern und Institutionen zur Verfügung zu stehen“ (Woog, S. 15), ist der Grundgedanke des Aktivitätsbereichs **Beratung und Coaching**. Coaching ist ein längerfristig und auf strategischen Entwicklungsprozess in Bezug auf praktische Arbeit bezogener Vorgang, eine Art „geleitete Probe“, deren Merkmale Freiwilligkeit, Eigenverantwortung, Zielorientierung, Zeitliche Begrenzung und Nachhaltigkeit sind (vgl. <http://www.bandstudie-leipzig.de/leband10/projektmodule/coaching/> (2.7.2010, 16 Uhr). Oft wird dieses von erfahreneren Musikern geleitet. In Leipzig wird Beratung eher informell durchgeführt. Ein Coaching ist im Rahmen der Bandstudie geplant; der Kulturlounge e.V. coacht jährlich den Gewinner des Bandclashs.

Aus- und Weiterbildung sollte vielfältig und flexibel gestaltet sein und für verschiedenste Zielgruppen und zu unterschiedlichsten Themenbereichen angeboten werden. Wichtig ist neben der Ausbildung musikalischer Fähigkeiten auch Wissen über Management (wirtschaftliche Verwertung) und Rechtliches (Urheberrechte usw.). Solche Angebote sollten mehrstufig und abwechselnd angeboten werden. Dazu gehören auch Musikschulprojekte (oft BigBands, aber auch zunehmend Bandprojekte, die zusätzlich Förderung von Nachwuchsmusikern im Bereich der Populären Musik in Leipzig theoretisches Wissen vermitteln.). Verschiedene Leipziger Musikschulen und soziokulturelle Zentren bieten z.B. Workshops zu den genannten Themen an.

Wettbewerbe, Festivals, Förderpreise u.v.m. gehören zur Kategorie **Veranstaltungen/ Projekte**. Wettbewerbe waren der Ausgangspunkt der Bandförderung und bieten den Gewinnern oft Geld- oder Dienstleistungspreise (z.B. Tonstudiozeit). Von Fachleuten werden sie jedoch kritisch gesehen, da nur eine kurzfristige Spitzenförderung ohne langfristige Ergebnisse erreicht wird und Musik als etwas nur teilweise Bewertbares bewertet wird. Von den Teilnehmern der Befragung wurde oft die Kompetenz der Jury angezweifelt und Wettbewerbssituation zwischen den Musikern als unangebracht für den künstlerischen Bereich angesehen. Sehr interessant ist auch, wie die Umfrageteilnehmer Ziele der Wettbewerbsteilnahme angaben: Nur wenige wollen sich mit anderen messen oder einen Preis gewinnen, die meisten hingegen wollen ein tolles Konzert haben, Werbung für das Projekt machen und Feedback bekommen. In Nachwuchskonzertreihen spielen oft mehrere Bands pro Abend, um die Publikumsmenge zu erhöhen. Diese Reihen verschaffen den jungen Musikern vor allem Bühnenerfahrung, Kontakte, eventuell Folgekonzerte, Werbung und neue Fans. Wirtschaftlich sind sie meist nicht rentabel, da die Bands zu unbekannt sind, deshalb über zu wenig Publikum verfügen und zu oft in der Stadt spielen, als das der Veranstaltungsort mit Freunden gefüllt werden könnte. Weiterhin gibt das junge Publikum zu wenig Geld aus, um die Kosten der Konzerte zu decken oder gar Gewinn erzielen zu können. Deshalb sind zunehmend besonderes „aufsehenerregende“ Konzepte nötig. Als wichtige

sächsische bzw. Leipziger Wettbewerbe sind vor allem der Wettbewerb der IG pop (unter wechselndem Namen), der Bandclash des Kulturlounge e.V. und Leipzig. Courage zeigen. zu nennen. Nachwuchskonzertreihen, wie die Bandstudie der Villa, Newcomer in Concert von der Halle 5 e.V., Offene Bühne vom Geyserhaus, Open Stage vom Werk II werden meist von soziokulturellen Zentren organisiert. Die Zahl der Festivals steigt stetig. Diese bieten verschiedenen Bands bzw. Künstlern an einem oder mehreren Tagen ein Podium. In Leipzig sind vor allem Rock'n'Roll Overdose (KAOS/Anker), das Bessere Zeiten Festival (Bandcommunity) oder Leipzig. Courage zeigen (nur eine Nachwuchsband, die im Wettbewerb gekürt wird) zu nennen.

„**Standort- und Strukturentwicklung** bedeutet in der Praxis kontinuierliche Gremienarbeit, die Erarbeitung von Infrastrukturmaßnahmen wie zum Beispiel eine Mobilitätsplanung für Konzertbesucher und Bands. Zusätzlich geht es um Gespräche mit Banken und Fördergesellschaften, um ihre Angebote besser auf das Arbeitsfeld abzustimmen.“ (Woog, S. 17) Infrastrukturentwicklung dient vor allem der Festigung als Kreativstandort und wird mittels institutioneller Förderung, Proberäume/Proberaumhäuser, Rockmobile, Tonstudios und Rock-/Popbüros umgesetzt. Ein Rockbüro unterhielt die Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit der IG pop in den 1990er Jahren. Zu empfehlen ist es, ein neues Musikbüro einzurichten, um die Arbeit der verschiedenen Träger zu optimieren. Proberäume werden meist privat oder in soziokulturellen Zentren (stundenweise) angeboten. Das nach dem Vorbild des Berliner ORWOhauses neu eröffnete Bandhaus der Bandcommunity verfügt über 20 Proberäume, Flächen für Tonstudios, einen Saal, einen Veranstaltungskeller und das neue Bandcommunity-Büro und ist somit ein vielseitiges neues Musikzentrum.

6. Zusammenfassende Betrachtungen

Im Rahmen der Arbeit wurde eine Onlinebefragung durchgeführt, an der ca. 200 Nachwuchsmusiker teilgenommen haben. 132 Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt. Auffällig war die sehr ernsthafte und gewissenhafte Beantwortung der Fragen, was ein großes Interesse und eine hohe Wichtigkeit des Themas vermuten lässt. Der Altersschwerpunkt lag bei 21-35-jährigen; mit einem Fünftel waren nur wenige Frauen vertreten. Der Bildungsstand war sehr unterschiedlich. Die Musikgenres der Befragten waren sehr vielseitig, der Schwerpunkt lag jedoch deutlich bei Rockmusik. Zwei Drittel der Teilnehmer spielen in Bands, die sich überwiegend aus klassischem Rockinstrumentarium (voc, git, b, dr, key) zusammensetzen. Knapp die Hälfte der Musiker übt in eigenen Proberäumen, 25% proben zu Hause. Trotz der Klagen über das mangelhafte Proberaumangebot zeigen sich die meisten Teilnehmer zufrieden mit dem vorhandenem Proberaum. Der Großteil der Bands ist im Internet mit einer eigenen Webseite und in sozialen Netzwerken vertreten. Wettbewerbe werden meist kritisch gesehen, Nachwuchskonzerte hingegen positiv bewertet. Wenige Musiker nehmen an Musik(hoch)schulprojekten oder Workshops teil. Wer daran teilnimmt ist jedoch zufrieden. Am beliebtesten sind Wettbewerbe mit großen Auftritten oder Dienstleistungen als Preis sowie Workshops über musikrechtliche Themen. Die größte Lücke besteht in der Begleitung auf dem Weg zur Professionalität.

Sowohl die Breiten-, als auch die Spitzen- und ökonomische Förderung von Nachwuchsmusikern sind in Leipzig mangelhaft ausgebaut. Empfehlenswert ist es deshalb, ein allgemeines Musikbüro einzurichten, das vor allem die Kommunikation unter den Musikern, Veranstaltern und der Musikwirtschaft verbessern könnte. Weiterhin könnte dieses eine umfassende Informationssammlung anlegen und bereitstellen, sowie Beratung (auch wirtschaftlich und rechtlich!) und ggf. Coachings durchführen. Es könnte als Veranstalter für Weiterbildungsangebote und Events fungieren und die Kommunikation mit der Verwaltung vereinfachen. Ein enorm wichtiger Arbeitsbereich wäre also die Vernetzung, die neue leistungsfähigere Veranstaltungsformen und bessere Absprachen und somit mehr Publikum für alle bewirken könnte. Die Hauptthese, dass eine bedarfsorientierte Förderung gebraucht wird, musste sogar erweitert werden, weil darüber hinaus auch die eben genannten Bereiche von Bedeutung sind. Von enormer Wichtigkeit ist es, dass ein solches Musikbüro von hauptamtlichen Mitarbeitern besetzt wird, damit eine konsequente und somit sinnvolle Arbeit möglich wird. Von Bedeutung ist auch die Publikumssensibilisierung, denn das Publikum von Nachwuchsbands besteht aus deren Altersgenossen, die jedoch scheinbar zunehmend das Interesse an Nachwuchskonzerten verlieren. Außerdem wäre ein preiswertes Tonstudioangebot zumindest für Demoaufnahmen wichtig, da ohne Demo keine Auftritte und somit nur eine eingeschränkte Weiterentwicklung der Nachwuchsmusiker möglich ist.

7. Literatur:

- Berg, Hans-Walter: Jugend und Laienmusik. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Handbuch Jugend und Musik, Leske + Budrich, Opladen, 1998
- Binas-Preisendörfer, Susanne: 30 Jahre Forderungen und Förderung von Pop-Musik. In: Kulturpolitische Mitteilungen – Nr. 128 – I/2010
- Daniel, Mark: Thronbesteiger der Pop-Musik: Die Prinzen. In: Florstedt, Renate: Leipzig musikalisch, Edition Gallas, München, 2000
- Deutscher Bundestag: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Steffen Kampeter, Dr. Norbert Lammert, Bernd Neumann (Bremen), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU – Bestandsaufnahme und Perspektiven der Rock- und Popmusik in Deutschland, Drucksache 14/4290, Berlin, 2001
- Dudenredaktion (Hrsg.): Bedeutungswörterbuch – Duden Band 10, Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 2010
- Eckhardt, Andreas: Daten und Fakten zum Musikleben in Deutschland. In: Bastian, Hans Günther (Hrsg.): Musikpädagogik studieren und was dann?, Wißner, Augsburg, 2001
- Endt, Martin (Interview geführt von Dirk Stascheit): Dreck Fressen. In: weiter – 2wochenzeitung für Leipzig, Ausgabe 19, 16.7.2010
- Faber, Michael: Antwort zur Anfrage Nr. V/F 75 vom 04.03.2010 von Die LINKE. - Fraktion im Stadtrat zu Leipzig, Thema: Fehlende Proberäume für Nachwuchsbands in Leipzig. Beantwortung durch Bürgermeister und Beigeordneter für Kultur, Herrn Michael Faber, Leipzig, 2010
- Goltz, Maren (Hrsg.): Musik-Stadtführer Leipzig, Kamprad, Altenburg 2004
- Gürtler, Bernd: Strukturprogramm Rock beim Sächsischen Staatsministerium für Kultus. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Handbuch Jugend und Musik, Leske + Budrich, Opladen, 1998
- Hartig, Sven: Liebe deine Stadt: Der Szene-Nebel von Leipzig. In: Lohrmann, Michael (Hrsg.): Visions, Nr. 172, Juli 2007
- Initiative Musik gGmbH (Hrsg.): Plan!Pop'09 – Bundesfachkonferenz Populärmusikförderung (Dokumentation), o.O., 2009
- Jerrentrup, Ansgar: Populärmusik als Ausdrucksmedium Jugendlicher. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Handbuch Jugend und Musik, Leske + Budrich, Opladen, 1998
- Kanitz, Alina. In: Florstedt, Renate: Leipzig musikalisch, Edition Gallas, München, 2000
- Kulturamt der Stadt Leipzig: Fördermittel 2010 - Übersicht, Leipzig, Stand 26.03.2010
- Laßlop, Claudia/König, Ute: Talent, Kontakte & Rock'n'Roll. In: weiter – 2wochenzeitung für Leipzig, Ausgabe 15, 21.5.2010
- Piepenbrink, Johannes: Editorial. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Jugendkulturen – Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", 27/2010, Bonn, 2010
- Stadt Leipzig: Haushaltsplan 2010, Band 1
- Stadt Leipzig: Leistungsbewertung von Leipziger Kultureinrichtungen, Verwaltungsvorschlag, 2006
- Stratmann, Sascha Paul/LeISA GmbH: Selbst- und Fremdbild von Leipziger Nachwuchs- und Amateurbands – Studie, Sternensammler Verlag, Leipzig, 2009
- Waldinger, Karl-Georg: Das Ronsdorfer Rockprojekt – Schüler produzieren Medien. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Handbuch Jugend und Musik, Leske + Budrich, Opladen, 1998
- Webseite des Leipziger Stadtfestes <http://www.leipzigerstadtfest.de/> (7.8.2010, 10 Uhr)
- Wicke, Peter/Ziegenrucker, Wieland: Rock – Pop – Jazz – Folk – Handbuch populärer Musik, VEB Deutscher Verlag für Musik, Leipzig, 1985
- Woog, Paul: Popmusikförderung in Deutschland - Eine Übersicht., o.J.

Das Projektteam

Dirk Tschentscher-Trinks genannt Beck	Projektleitung
Christian Walter	Projektassistenz
Sascha Paul Stratmann	Wissenschaftliche Begleitung / Jurymitglied
Daniel Lichtenstein	Veranstaltungstechniker



Jann Gehard Elmar Stein	Bandcoach, Veranstaltungstechniker
Mareike Anders	Abendmanagerin für Konzerte
Sabrina Schmidt	Videoschnitt / Bandscout
Sabrina Bornmann	Booking / Bandscout
Andreas Schwaiger	Jurymitglied
Tim Ludwig	Jurymitglied
Eric Busch	Administration Youtube-Channel

Projektwebseiten:

<http://www.bandstudie-leipzig.de>

<http://www.bands-in-leipzig.de>

Das Projekt „L.E. Band 10“ wurde unterstützt von:



Stadt Leipzig
Kulturamt

Arbeitsgemeinschaft Leipzig
Integration, Beschäftigung
soziale Sicherung



Druck mit Unterstützung des:

**Sternen
Sammler**
Verlag



<http://www.sternensammler-verlag.de/>

<http://www.osirisdruck.de/>

